



Von Föhrenwald nach Frankfurt **Ausstellung der Initiative 9. November e.V.** **im Hochbunker Friedberger Anlage 5/6**

Öffnungszeiten: sonntags 11 – 14 Uhr
Führungen nach Absprache auch werktags

Nach Kriegsende 1945 bestimmte die amerikanische Armee das frühere NS-Zwangsarbeiterlager Föhrenwald für die Unterbringung von sogenannten Displaced Persons, heimatlos gewordenen Menschen aus ganz Europa. Anfang Oktober erklärte General Eisenhower das Lager Föhrenwald dann zu einem ausschließlich jüdischen DP-Lager, einem der größten und am längsten bestehenden Lager für Holocaust-Überlebende und ihre Nachkommen. Ab 1956 wurden die jüdischen Familien insgesamt sieben Städten der jungen Bundesrepublik zugeteilt. „An den Namensschildern der **Wohnhäuser in der Waldschmidtstraße** mit den Nummern 129 und 131 ist heute kaum mehr abzulesen, dass dort ein Kapitel deutscher Nachkriegsgeschichte geschrieben wurde. Die Menschen, die im Winter 1956/57 in jene von der Nassauischen Heimstätte errichteten 30 Sozialwohnungen einzogen, gehörten zu den letzten nach Frankfurt umgesiedelten 125 Bewohnern des ehemaligen Lagers, das am 28. Februar 1957 aufgelöst wurde“ (aus: Plötzlich gab es mitten im Ort einen „Judenblock“, Anton Jakob Weinberger, FAZ vom 14.6. 1996).

Die Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse der „Föhrenwald-, später Waldschmidtstraßen-Kinder“ sind von höchster Bedeutung für unser Geschichtsverständnis und aktuellste Fragestellungen bezüglich sozialem Miteinander und Integration.

Die Ausstellung „Von Föhrenwald nach Frankfurt“ wurde von den Initiativmitgliedern Iris Bergmiller-Fellmeth und Elisabeth Leuschner-Gafga unter Mitarbeit von Esther Alexander-Ihme, Shymon Ajnwojner, Boris Gerczikow, Majer Szanckower und Anton Jakob Weinberger konzipiert und erstellt.

initiative-9-november@gmx.de

Tel. 01776446307

